WS 2018/19 Veranstaltungsankündigungen PHILOSPHIE/ÄSTHETIK

von Prof. Dr. Mirjam Schaub, Professur für Philosophie im Fachbereich KUNST schaub@burg-halle.de

DER

Sprechstunde in Normalwochen, mittwochs, 12:00 - 13:30 im Schleifweg 6 und n.V.

Iris Dankemeyer

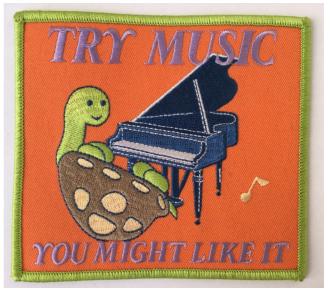
SEMINAR (Philosophie, besonders Kunstphilosophie)

PHILOSOPHIE UNERHÖRTEN MUSIK

Beginn: 16. Oktober 2018

Dienstag, 16:15 –17.45 Uhr Seminarraum im Schleifweg

Begrenzte Teilnehmerzahl. Um Voranmeldung wird gebeten. Maximal zwei entschuldigte Fehltermine.



Patch by Mickey Zacchili/ Pricetapes, Providence, U.S.A.

"Niemand ist so taub, als wer nicht hören will." Karl Marx

Für Musik muss heute niemand mehr still sitzen und sein. Es wird gelacht, geredet, getanzt, geraucht und getrunken. Es wird viel gefühlt und wenig gehört. Für Kunstmusik, die mehr sein will als eine akustische Kulisse oder eine beliebig einsetzbare Klangmasse für den Soundtrack des jeweiligen Lebens, interessiert sich kaum noch jemand. Der praktische Zugang - die kammermusikalische Tradition – gilt als unzugänglich und bleibt in den Händen weniger Nerds. Bewusstsein und Bildung werden dem musiktheoretischen Expertentum überlassen. Die Haltung zur Musik heute gleicht dem Schicksal der Hausfrau von damals; sie ist für den emotionalen Haushalt zuständig, eine Auseinandersetzung mit ihr als eigenständigem Wesen findet nicht statt. Empfindlich wird die "Sprache der Leidenschaft" von aller Reflexion ferngehalten, als könnten Gedanken den Gefühlen schaden. Das Gegenteil ist der Fall; je genauer man zuhört, desto größer das Glück und der Trost. Je mehr man über Musik nachdenkt, desto rätselhafter wird sie. Die Philosophie ist in allen Jahrhunderten nicht hinter ihr Geheimnis gekommen. Platon hielt sie für eine kosmische Schönheit, die zugleich potenziell staatszerstörend sei, Leibniz für ein Exerzitium, bei dem die Seele rechnet ohne es zu wissen. Schopenhauer stilisierte sie zur Metaphysik, Nietzsche zur Lebensform. Bis heute weiß niemand, wie die Rationalität mathematischer Tonverhältnisse mit dem Dunkel menschlicher Empfindungen zusammenhängt. Eine Tradition der Musikphilosophie im engeren Sinne gibt es nicht. Der Philosophie fehlen die musikalischen Begriffe wie der Musikwissenschaft die philosophischen Gedanken. Darum werden in diesem Seminar nicht nur theoretische Texte gelesen, sondern auch Partitur und Klavierauszug. Hauptohrenmerk gilt Mozarts Zauberflöte.

Sie gilt zurecht als eines der größten Rätsel unserer Kultur. Exemplarisch verhandelt sie den Gegensatz von Aufklärung und Aberglauben, Geist und Natur. Beispiellos gelingt es ihr, märchenhafte Volksmusik und fabelhafte Kunstmusik zusammenzubringen. Philosophie fragt warum. Die *Zauberflöte* aber antwortet: Warum NICHT?

Um verbindliche Voranmeldung mit einer kurzen Bemerkung zur musikalischen Vorbildung wird gebeten. Es sind KEINERLEI Vorkenntnisse erforderlich. Das Notenlesen ist leicht erlernbar, wenn nur Neugier besteht! TeilnehmerInnen verpflichten sich zum Besuch der Aufführung am 4. November 2018 an der Komischen Oper Berlin. Die Karten sind bestellt, ein Antrag auf Finanzierung wird gestellt.



Rogier van der Weyden. Magdalene Reading (vor 1438), National Gallery London. 2016 © Mirjam Schaub

Prof. Dr. Mirjam Schaub & Dr. des. Iris Dankemeyer

KOLLOQUIUM (Philosophie, besonders zeitgenössische Kunstphilosophie)

Kunst und Erkenntnis

Forschungs- und Examenskolloquium: für Examenskandidat_innen (LEHRAMT) und Diplomand_innen (KUNST)

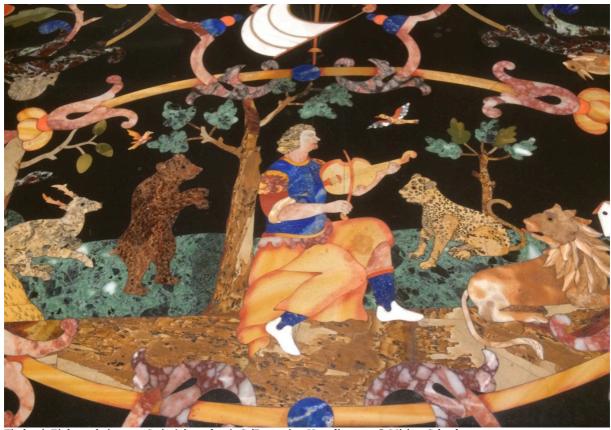
Mittwochs, 10:15-11:45 Uhr

Ort: Kleiner Semiarraum, Schleifweg 6

Beginn: 17. Oktober 2018

Dieses Kolloquium richtet sich primär nach den jeweiligen Themen der Diplomand_innen und Staatsexamenskandidat_innen, die Iris Dankemyer, meiner wissenschaftlichen Mitarbeiterin, oder bei mir ihren Studienabschluss planen und sich eine philosophische Examensbegleitung wünschen. Dazu wählen Sie bitte selbst die mit allen Teilnehmer_innen zu diskutierenden Texte aus. Denn im Zentrum der Diskussion stehen Ihr Ansatz, Ihr Interesse, die sich herauskristallisierende Frage – und Ihre Lösungswege, Methoden, Materialerkunden, künstlerischen Entscheidungen.

Ergänzend werden thematisch verwandte Artikel und Bücher aus der internationalen ästhetischen und kunstphilosophischen Debatte besprochen. Gemeinsame Atelierbesuche sind ausdrücklich erwünscht. Um Voranmeldung per e-mail wird gebeten. Prof. Dr. Emmanuel Alloa, Autor von "Das durchscheinende Bild" und Philosoph aus St. Gallen sowie Dr. Philipp Ekart vom Londoner Warbug Institut, Autor von "Fashion forward Benjamin", sind als Gäste angefragt.



Tisch mit Einlegearbeiten aus Stein (pietra dura), Ca'Rezzonico, Venedig. 2017 © Mirjam Schaub

Prof. Dr. Mirjam Schaub

SEMINAR [Philosophie, besonders Kulturtheorie]

Die Tyrannei der Intimität und der Verfall des öffentlichen Raums

Schlüsseltexte von Richard Sennett, Helmuth Plessner und Hannah Arendt u.a.m.

Belegbar ab dem 3. Studienjahr für alle Fachrichtungen der Kunst, der Kunstpädagogik sowie Kunst auf Lehramt

Donnerstags, 11:15–12:45 Uhr Ort: Bibliothek im Neuwerk 7 Beginn: 18. Oktober 2018

Früher drohte primär der Staat der Privatsphäre seiner Bürger_innen zu verletzen; heute erledigt der Drang zur schamlosen 'Selbstoffenbarung' diese Arbeit ganz von alleine – und die staatlichen Organe werden als bürgerfeindlich denunziert, das Vertrauen in sie aktiv untergraben.

Vorbei scheinen die Zeiten, da Privatheit Selbstbestimmung (Autonomie) und Autonomie politische Partizipation begünstigte. Was wird aus Beate Rösslers Sorge, unsere politische Teilhabe sei gefährdet, wenn es keine Privat- und keine Intimsphäre mehr gebe, in dem wir uns ausprobieren und selbst entwerfen könnten.

Privatheit, das war – zugespitzt gesagt – einmal der Versuch, mitten im Sichtbaren in einer Zone zu leben, in der die Ordnung der Dinge, die einem (an)gehören, *unbewusst* und damit

unwahrnehmbar, bleiben kann. Deshalb muss jeder ›verobjektivierende‹, d.h. ›fremde‹ und ›befremdende‹ Blick von außen verwehrt bleiben, denn er könnte ›ansteckend‹ sein.

Dass es sich hierbei um ein fragiles Konstrukt handelt, ist im Zeitalter des 'DIY', der Selfies und der Semi-Öffentlichkeit der angeblich 'sozialen' Netzwerke offensichtlich.

Raymond Geuss erklärt das "Recht auf Privatheit" zu einer genau datierbaren Erfindung der Ehefrau eines gewissen Samuel Warren, der es 1890 gründlich "mißfiel, daß die Zeitungen über die von ihr gegebenen Partys berichteten." Es sei ein Trugschluss zu glauben, es gebe die Unterscheidung von öffentlich vs. privat als historisch stabile Unterscheidung. Vielmehr ist zu fragen, wann und warum wir auf diese Unterscheidung dringen.

Geuss erinnert an die gezielte Verletzung der Prinzipien der >zivilen Unauffälligkeit< und >Nichtbeachtbarkeit< durch den in der Antike in aller Öffentlichkeit in masturbierenden Diogenes von Sinope. "Ich habe dem anderen, dem ich möglicherweise begegne, zu gestatten, mich unbeachtet zu lassen und mit den Beschäftigungen fortzufahren, die er oder sie vorhat, ohne von mir Notiz nehmen zu müssen. Ich habe mich niemandes Aufmerksamkeit aufzudrängen."

In aller Öffentlichkeit unbeobachtet bleiben zu dürfen, setzt nach antikem Verständnis voraus, dass man sich *unauffällig* benimmt. Dass das Prinzip der ›Nichtbeachtbarkeit‹ mit der natürlichen Neugierde des Menschen, den vitalen Interessen des Marktes und der Medien, aber auch mit dem Kontrollbedürfnis des Staates in Konflikt geraten kann, ist klar.

In der Antike ging es dabei nicht nur um den Schutz vor Ärgernis und Ekel, sondern auch um die präventive Abwehr vor Neid und der Erfahrung von Ungleichheit, weswegen die öffentliche Befriedigung jeglicher Gelüste, wie etwas das Stillen des Hungers, verpönt war. Dass Diogenes v. Sinope seinerseits nicht provozieren wollte, sondern dem Ideal 'individueller Selbstgenügsamkeit' zu gehorchen suchte, ist in diesem Zusammenhang nebensächlich.

Wichtig ist die in der Episode aufscheinende Gefahr: Das prekäre Private wird möglicherweise gar nicht durch die Exponierung in der Öffentlichkeit, sondern durch eine ganz andere Form der Tyrannei bedroht, die von Innen kommt.

So proklamiert der amerikanische Kulturwissenschaftler Richard Sennett 1977 den Verfall und das Ende des öffentlichen Lebens und spricht im Gegenzug von der wachsenden *Tyrannei der Intimität*. Die Welt intimer Empfindungen verlöre mit dem Bedeutungsverfall des öffentlichen Lebens als ihrem natürlichen Gegengewicht alle schützenden Grenzen; hypertrophe Vorstellungen von absolutem Glück und körperlicher Liebe deformierten fortan die zwischenmenschlichen Beziehungen, ein narzisstischer Körperfetischismus werde in der westlichen Welt global, die Liebe asozial usf.

Hintergrund ist für Sennett ein falsch verstandenes Junktim von Persönlichkeit und Glauben an deren identitätsstiftende Authentizität, untermauert durch die Doktrin der ›Natürlichkeit‹ die – etwa zeitgleich mit Jane Austins *Sense and Sensibility* (entstanden um 1796, veröffentlicht jedoch erst 1811) – am Ende des 18. Jahrhunderts aufkommt.

Die 'Verhaltens-' oder 'Charaktermasken', die man bis dato >in der Öffentlichkeit< des Ancien Régime zu verschiedenen Anlässen zur Schau trug, gelten nun als gekünstelt, ihr eminent pädagogischer und performativer Mehrwert, nämlich, dass sie die vorschnelle Identifikation verhindern und ein distanziertes Selbstverhältnis pflegen, geht damit für Sennett unrettbar verloren. Nicht – wie bei Rössler – die Indiskretion, d.h. die Verobjektivierung des eigenen durch den fremden Blick, stört den Aufbau eines gelingenden und autonomen Selbstverhältnisses, sondern die Unfähigkeit Distanz zu sich selbst und anderen Menschen auszuhalten, tötet die Möglichkeit gelingender Intimität, so Sennett.

Im Seminar wollen wir gemeinsam Sennetts Werk: "Verfall und Ende des öffentlichen Lebens. Die Tyrannei der Intimität" (1974) lesen und die Stichhaltigkeit seiner zentralen Thesen – warum eine Gesellschaft notwendig Rollenverhalten, Maskerade, Takt und Finesse, kurz eine *Kultur der Distanz* statt Authentizität, Intimität und Eigentlichkeit zum Funktionieren braucht – für die Gegenwart der sozialen Medien befragen. Stimmt es denn, dass genau dadurch der öffentliche Raum als zentrale Bedingung des Politischen zerfällt, weil eine 'Kultur der Distanzlosigkeit' um sich greift?

Flankiert wird das gemeine Seminargespräch durch Referate zu ergänzenden, ähnlichen oder auch konkurrierenden Ansätzen bei Hannah Arendt, Helmuth Plessner, Beate Rössler, Raymond Geuss, Wolfgang Sofsky u.a.m.

Vergleiche mit und Impulse aus künstlerischen Positionen, wie die von Sophie Calle, Linda Montano, Janet Cardiff, die auf je eigene Weise die Veröffentlichung des Privaten thematisieren, sind unbedingt erwünscht.

Scheinanforderungen:

Regelmäßige Teilnahme (max. 2 Fehltermine). Leidenschaftliches Quellenstudium, Diskussions- und Analysefreudigkeit und die anschließende, Referatsübernahme und dessen schriftliche Ausarbeitung anhand einer selbstgewählten Frage/Schwerpunktsetzung während der Semesterferien (Abgabe: 20. März 2019).

Literatur zur Anschaffung für alle:

Richard Sennett: *Verfall und Ende des öffentlichen Lebens. Die Tyrannei der Intimität.* Frankfurt a.M.: Fischer Verlag, 2004.

Alternativ auch im englischen Original: The Fall of Public Man, New York: Knopf, 1974ff.

Referate zu:

Aries, Philippe und Georges Duby: *Geschichte des privaten Lebens*. Frankfurt a.M.: Fischer, 1995.

Hannah Arendt: *Vita Activa. Vom tätigen Leben.* München: Piper, 2007. Alternativ auch im englischen Original: *The Human Condition* (1958)

Raymond Geuss: Privatheit. Eine Genealogie. Übersetzt von Karin Wördermann. Frankfurt a.M.: Suhrkamp, 2013. (engl. Orginaltitel: *Public Goods*. Princeton 2001)

Helmuth Plessner: *Grenzen der Gemeinschaft. Eine Kritik des sozialen Radikalismus* (1924), Frankfurt a.M., 2002.

Beate Rössler: Der Wert des Privaten. Frankfurt a.M.: Suhrkamp, 2010.

Peter Seele und Chr. Lucas Zapf: Die Rückseite der Cloud. Ein Theorie des Privaten ohne Geheimnis. Berlin: Springer, 2017.

Helmut Sofsky: Verteidigung des Privaten. Eine Streitschrift. München: Beck, 2007.

Zur Einstimmung:

Mirjam Schaub: "'A Thin Layer of Deception Between Us!' Medial gestiftete Intensität und Intimität als ihr phantomatischer Rest", in: Alexandra Kleihues, Barbara Naumann und Edgar Pankow (Hgg.): *Intermedien: Zur kulturellen und artistischen Dynamik*, Zürich: Chronos Verlag (Medienwandel – Medienwechsel – Medienwissen, Bd. 14), 2010, S. 189–201. [Ein Auszug der S. 190f. befindet sich oben im Ankündigungstext]



Horst Söhnlein, Thorwald Proll and Andreas Baader, während des Gerichtsverfahrens wg. gefährlicher Brandstiftung in zwei Kaufhäusern, Frankfurt a.M., Oktober 1968.– AP © 1968

Prof. Dr. Mirjam Schaub

VORLESUNG [Philosophie, Ästhetik, Kulturtheorie] »High sein, frei sein, Terror muss dabei sein!«Ästhetik und Interessen der 1968er

Gilt als Ästhetik-Vorlesung für alle Fächer der KUNST, sowie Kunst auf Lehramt und Kunstpädagogik. Belegbar auch für die DesignStudies im Master.

Donnerstag, 16:15–17:45 Uhr

Ort: Hörsaal 008 (Kinosaal) im Goldbau, Neuwerk 7

Beginn: 18. Oktober 2018

50 Jahre nach 1968er lohnt es sich, einen Blick zurück auf die Ästhetik und die Interessen der der sog. Studentenbewegung zu werfen. Was bleibt von ihrer Kapitalismus-Kritik, ihrem Antiimperialismus, ihrem anti-autoritären Erziehungsideal und ihren Kinderläden, ihren Sitins und Teach-ins, überhaupt von ihrer Theoriebegeisterung? Mehr und anderes als "Macht kaputt was euch kaputt macht!" – "Unter den Talaren, der Muff von 1000 Jahren." – "Wer zweimal mit derselben pennt, gehört schon zum Establishment"?

Neben den verbalen Tabubrüchen zeichnete ein Ideal und zwei damit zusammenhängende Ideen die 1968er Bewegung besonders aus: das Ideal betraf die nötige und unter allen Umständen zu erreichende Einheit von Theorie und Praxis, flankiert von der Hoffnung, der Staat könne sich durch gezielte Provokationen selbst als immer noch faschistisch 'entlarven' – und so erübrigen.

Die zweite, tiefer greifende Idee betraf die praktische Umformung des eigenen Selbst: Wie dem autoritären Obrigkeitsstaat, dem "Kadaver-Gehorsam" der eigenen Eltern entkommen? Wie sich des Schuldgefühls entledigen? Wie sich wirklich selbst befreien? Wie das eigene Private

revolutionieren? Wie sich im Kollektiv selbst antiautoritär 'umerziehen'? "Das Private ist politisch!!!" zielt auf ein völlig neues Verhältnis von Öffentlichkeit und Privatheit und bleibt, wie ich meine, bis heute weithin unverstanden.

Auffällig ist, dass von der kollektiven Politisierung einer ganzen Generation, heute vor allem in der Rückschau psychologische Deutungsmuster übrigbleiben, welch die 1968er Bewegung wahlweise als aus dem Ruder gelaufenen Generationskonflikt, als Kollektivneurose, als Schuldumkehr bzw. als Wiedergutmachung am Unrecht der eigenen Eltern begreifen.

Demgegenüber versucht die Vorlesung, einen dezidiert philosophischen und ästhetischen Blick auf das Geschehen zu werfen; ihrer Theoriebegeisterung und ihren Autoren nachzuspüren, das Experimentieren mit einer "Ästhetik der Existenz" (Michel Foucault) ernst zu nehmen.

Einen Blick auf die 1968er werfen heißt auch, das "Traum der Nähe" begreifen zu wollen: Warum wurde die medial sehr erfolgreichen, aus der Kunst des Situationismus kommenden Strategie der Spaßguerilla 1969/1970 aufgeben? Warum suchten Menschen, die vorher in der Anti-Atom- und in der Friedensbewegung aktiv waren, ihr Heil zuletzt in einer aus Südamerika importierten Stadtguerilla – und wurden militant? Alles beginnt mit der Idee, es könne "symbolische" oder "exemplarische Gewalt" in Gestalt "illegaler Aktionen" geben.

Ein durchaus künstlerisches Avantgarde-Bewusstsein, ein: 'Wer, wenn nicht wir', scheint bei dieser Selbstermächtigung eine Rolle gespielt zu haben. Anhand eines bislang unbekannten Briefs von Gudrun Ensslin aus der ersten Haft (Kaufhausbrandstiftung) lässt zeigen, wie eng Spaß- und Stadtguerilla noch im Juni 1969 beieinanderlagen, wie wenig entschieden der Weg in den Terror war.

"Terrorismus als psychopathologisches Phänomen, als Exzeß der Emanzipation, als Ausdruck eines spezifisch deutschen Irrationalismus, als Spätreaktion der Jungen auf die Versäumnisse der Älteren bei der Bewältigung der NS-Vergangenheit – was da an Einsichten und Halbwahrheiten zutage kam, machte letztlich nur eines klar: Eine einfache Erklärung gibt es nicht, schon gar nicht eine monokausale." (Axel Jeschke/Wolfgang Malanowski, "Wir brauchen mehr Gelassenheit", in: diess. (Hgg.): Der Minister und der Terrorist. Gespräche zwischen Gerhart Baum und Horst Mahler, Reinbek bei Hamburg: Rowohlt, S. 7–10, hier S. 8f.

Lektüre zur Einstimmung:

Philipp Felsch: Der lange Sommer der Theorie. Geschichte einer Revolte 1960–1990. München: H.C. Beck, 2015.

Ingrid Gilcher-Holtey: 1968. Eine Zeitreise. Frankfurt a.M.: Suhrkamp, 2008.

Scheinvoraussetzungen:

- Regelmäßige Teilnahme (max. 2 Fehltermine, mitzuteilen: gloeckler@burg-halle.de)
- Aktive Teilnahme an den Diskussionen, die sich an die Vorlesung anschließen
- Hausarbeit zu einem frei zu wählenden Thema, das sich an die Vorlesung anschließt (Abgabe: 20 März 2019)
- The lecture will be held in German, but assistance, questions, and discussions in English or French are always welcome.



Grabmal des unbekannten Soldaten auf dem Syntagma Platz in Athen. 2017 © Mirjam Schaub

Prof. Dr. Mirjam Schaub VORLESUNG [Philosophie]

Einführung in die Philosophie I

Pflicht für Designer_innen des 2. Studienjahres. Frei wählbar für Studierende der Kunst, der Kunstpädagogik sowie Kunst auf Lehramt. Belegbar auch für Design-Master.

Donnerstag, 18:00–19:30 Uhr Ort: HS 008 (Kinosaal), Neuwerk 7

Beginn: 18 Oktober 2018

Nicht über große Namen, nicht mittels systematischer Gedankengebäude, sondern anhand von Artefakten, deren Gebrauch Spuren in den Mittelmeerkulturen hinterlassen hat, sollen in dieser Vorlesung philosophische Ideen in ihrem materiellen Zusammenhang entfaltet werden. Alltagsgegenstände, Inschriften, Zufallsfunde, Kunstwerke, Designstücke, Schmuck, Waffen werden anhand der ihnen eingeschriebenen Konzepte in ihrem Folgenreichtum verstehbar.

In diesem Sinne versteht sich die Einführungsvorlesung als konkrete Philosophie. Es geht in ihr weniger um Veranschaulichung von etwas Abstraktem, vielmehr um mediale Verkörperungs- und kollektive Verständigungsprozesse. Die Vorlesung versteht sich als Reflexion auf und als Arbeit am kulturellen Gedächtnis.

Die Geschichte der Mittelmeer-Kulturen, ihr Bild vom Menschen, ihre Überzeugungen und Spleens, ihre Vorstellungen von Teilhabe und Ausschluss, Ideal und Wirklichkeit, Krieg und

Frieden, Wahrheit, Freiheit, Schönheit und Moral stehen daher im Zentrum dieser Einführung in die Philosophie mit unorthodoxen Mitteln.

Die Vorlesung erstreckt sich über insgesamt zwei Semester und wird sich im Wintersemester 2018/19 vornehmlich Ägypten, Babylon, Palästina, dem antiken Griechenland (als Wiege der Philosophie, der Demokratie, des Sports und des Theaters), dem antiken Rom sowie der Spätantike widmen.

Die behandelten Philosophen werden im Wintersemester Sokrates, Platon, Diogenes v. Sinope, Aristoteles, Cicero, Seneca, Epiktet, Augustinus, Thomas von Aquin und Michel Foucault sein. Der Bezug zur Gegenwart wird in allen Vorlesungen hergestellt.

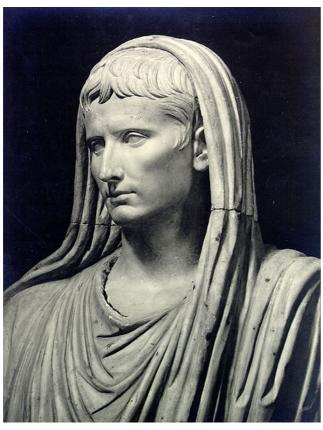
Lektüre:

Für die Artefakte zur Anschaffung empfohlen (auch als Taschenbuch erhältlich), auf Deutsch oder Englisch: Neil MacGregor, *A History of the World in 100 Objects*, London: Penguin Books, 2008.

Als amüsante, kursorische Einführung immer noch gute lesbar: E.H. Grombrich's *Little History of the World* (dt. 1936), New Haven and London: Yale University Press, 1985.

Scheinvoraussetzungen

- Regelmäßige Teilnahme (max. 2 Fehltermine/Sem., mitzuteilen: gloeckler@burg-halle.de)
- Aktive Teilnahme an den Diskussionen, die sich an die Vorlesung anschließen
- **Hinweis**: Die zweisemestrige Vorlesung wird auf Wunsch des FB Design im Sommersemester in der 16. Woche, d.h. in der ersten Ferienwoche, am Donnerstag, 18. Juli 2019, mit einer **Klausur** abgeschlossen. (Bei Krankheit/Auslandssemester ist eine Hausarbeit nach Absprache möglich.)
- The lecture will be held in German, but assistance, questions, and discussions in English or French are always welcome.



Der Via Labicana Augustus, als pontifex maximus, den Kopf verhüllt für eine Opferhandlung, römisches Nationalmuseum, ca. 20 v. Chr. / gemeinfrei: Wikimedia Commons 2018

Blockseminar als Exkursionsvorbereitung [Philosophie, besonders Kulturtheorie]

Das Lächeln der Auguren Kulte, Glaube und Philosophien im Alten Rom

Philosophisches Kompaktseminar. Verpflichtend für die Exkursionsteilnehmer_innen nach ROM aus dem FB Kunst. Frei außerdem für alle anderen Interessierten.

Leitung: Prof. Dr. Mirjam Schaub

15. und 16. Februar 2019 in BERLIN (Abflugort). Der genaue Ort wird noch bekanntgegeben. Teilnahme verpflichtend für die Exkursionsteilnehmer_innen aus der KUNST

Verbindliche Vorbesprechung am Donnerstag, <u>29. November 2018, 13-14 Uhr</u> in der Bibliothek im Neuwerk 7

"Wohlbekannt ist der alte Spruch Catos, er wundere sich, das ein Haruspex nicht lächle, wenn er einen anderen Haruspex sehe." (Cicero)

Tanti auguri! – so beglückwünscht man sich noch heute überall in Italien zum Geburtstag. Die Rede führt zurück auf das Amt des römischen Augur, den staatliche bestellten und alimentierten Vogelflugdeuter, der neben dem Haruspex, der für das "Lesen" tierischer Eingeweide (wie der Leber) zuständig war, das Schicksal Roms vorhersehen und für dessen sprichwörtliche "Ewigkeit' zu sorgen hatte. Das Fressverhalten der Hühner sollte dafür schicksalhafte Indizien liefern. Daneben

formierte sich ein Priesterkollegium, dessen Vorsitz u.a. auch Caesar, und Augustus als pontifex maximus, als "oberster Brückenbauer" innehatten, um zwischen der weltlichen und der geistigen Sphäre zu vermitteln. Auf dem Forum Romanum hüteten sechs Priesterinnen, zur Keuschheit verpflichtete Vestalinnen das heilige, römische Herdfeuer, Symbol für die Macht und Unabhängigkeit der Stadt. In ihrem Tempel wurden, aufgrund der Unantastbarkeit des Ortes, auch die Testamente der adeligen Senatoren und staatliche Verträge hinterlegt. Die Verzahnung von weltlicher und kultischer Macht wird hier greifbar.

Rom leistete sich einen einzigartigen Staatskult, in deren Schutz polytheistische Kultund Opferhandlungen (Speiseopfer), die Verehrung alter etruskischer Hausgötter
(wie die Laren und Penaten), die Übernahme der 12 griechischen Olympier, und
später sog. "orientalische Kulte" gedeihen und florieren konnten, wie der persische
Zoroastrismus, das Judentum und seine wohl merkwürdigste Sekte, die Christen. Die
Römer bleiben dabei außerordentlich tolerant, pragmatisch. Weltläufig und
undogmatisch wie sie waren, bleib ihnen religiöser Eifer völlig fremd. Um so
überraschter und sensibler reagierten sie auf missionierende Religionen, wie das
Christentum. Die Christenverfolgungen unter den Kaisern Nero und Diokletian
machten die seltsame Sekte bald weltbekannt, denn das bewusste Sterben-Wollen für
seinen Glauben als Märtyrer in aller Öffentlichkeit stellte ein so verstörendes
Phänomen wie ernstzunehmendes Problem da.

In dem zweitätigen Kompakt-Seminar wollen wir uns über die Natur der verschiedenen paganen, römische Kulte Klarheit verschaffen, bevor wir uns über die wachsende Begeisterung für die (aus Griechenland) importierte, philosophische Stoa (mit ihren z.T. rigiden Rückzug auf sich selbst) bis zum Aufruhr des Christentums vortasten, das nicht wenige für den Verfall des weströmischen Reiches mit verantwortlich machen. Ganz sicher prägt die christliche Transsubstantiationslehre als die dauerhafte Verwandlung von Brot und Wein bis heute das barocke Gesicht der Stadt.

Damit zielt die Exkursionsvorbereitung auf das heute nur noch in Ansätzen erhaltene, unsichtbare Gespinst aus Glauben, Staatskult, Philosophie und Religion, das dennoch wie eine feine Textur das soziale und kulturellen Gefüge Roms auf so beeindruckende Weise über 1.200 Jahre lang zusammenhielt.

Vorbereitende und weiterführende Literatur

Andreae, Bernard/Heinz Spielmann (Hgg.): Die Etrusker. [Ausstellungskatalog] München 2004.

Augustus: *Meine Taten. Res gestae divi Augusti.* Dreisprachige Ausgabe (lat.-griech.-dt.). Wiesbaden: marixverlag, 2014.

Blanck, Horst: Einführung in das Privatleben der Griechen und Römer. Darmstadt 1996.

Cumont, F., *Die orientalischen Religionen im römischen Heidentum*. Übers. der 4. franz. Originalausgabe (Paris 1929) durch Gehrich, bearbeitet durch A. Burckhardt- Brandenberg, 9. Auflage, Darmstadt 1989.

Dominique Briquel: *Augures.* In: *Der Neue Pauly* (DNP). Band 2, Metzler, Stuttgart 1997, ISBN 3-476-01472-X, Sp. 279–281.

Engels, David: *Das römische Vorzeichenwesen (753-27 v. Chr.). Quellen. Terminologie, Kommentar, historische Entwicklung.* Stuttgart 2006.

Pohanka, Reinhard: Die Römer. Kultur und Geschichte. Wiesbaden: marixverlag, 2012.

Muth, Robert: Einführung in die griechische und römische Religion. Darmstadt 1988.

Nepos, Cornelius: *Macht und Moral*. Wiesbaden: marixverlag, 2013.

Rüpke, Jörg: Die Religion der Römer: eine Einführung, München: Beck, 2001.

Schillinger, K., *Untersuchungen zur Entwicklung des Magna Mater-Kultes im Westen des römischen Kaiserreiches*, Diss. Konstanz 1979.

Turcan, R., *The Cults of the Roman Empire*, Übers. der 2. franz. Originalausgabe (Paris 1992) durch A. Nevill, Oxford 1996.

Vermaseren, M.J., Cybele and Attis: The myth and the cult. London 1977.

Veyne, Paul: Als unsere Welt christlich wurde (312–394). Aufstieg einer Sekte zur Weltmacht. Aus dem Französischen von Matthias Grässlin. München: Beck, 2008.